

Die Katastrophe Rumäniens.

Von einem österreichischen Rumänen.

Wien, am 26. August.

Die Kriegserklärung Rumäniens vermag in dem rumänischen Volke der Monarchie nichts anderes als Jorn und Abscheu auszulösen. Namenlose Scham erfüllt uns ob des Verhaltens der Regierung des Königs Ferdinand, die sich, die wahren Interessen des Rumänentums mißachtend, nun offen auf die Seite unserer Feinde stellt. Sie glaubt, nun sei der Augenblick gekommen, um dem Löwen, den sie für sterbend hält, den letzten Gseltritt zu versetzen. Es ist Verblendung. Auch Rumänien wird die Eisenfeste der Mittelmächte nicht sprengen, gegen die sich der Bierverband schon mehr als zwei Jahre vergeblich abmüht. Aber der Wahnsinn der Tat Rumäniens besteht darin, daß auch dann, wenn dies Unmögliche gelänge, Rumänien nur Verderben davon hätte. Rußland, das in der Folge keinen ernsthaften Widersacher mehr befürchten mußte, könnte mit einem einzigen Federstrich nehmen, wosfür Rumänien heute das Blut seiner eigenen Söhne opfert. Wir Rumänen der Monarchie haben mit dieser verbrecherischen Tat der rumänischen Regierung nichts zu schaffen und wir verurteilen sie im Namen jenes besseren Rumänentums der Monarchie, das in unzähligen Schlachten dieses Weltkrieges, ausgezeichnet in den Heldentaten vieler Tausender seiner Söhne aus der Bukowina, Siebenbürgen und dem Banat, mit dem vergossenen Blute die Treue zur Monarchie besiegelt hat und immer stolz war, daß ihm und niemand anderem der kulturelle und moralische Vorrang im rumänischen Stamme gebühre. Mit unserem Denken und Handeln hat der Entschluß der Bratianu und Costinescu, der mit allen Schandmalen der listigen Tücke und Feigheit behaftete Ueberfall, nichts gemein.

Einige der Ursachen, die zur Kriegserklärung geführt haben, sind die persönliche Abneigung des derzeitigen Ministerpräsidenten, des Führers der liberalen Partei, gegen Oesterreich-Ungarn, die absolute Pressefreiheit, mißbraucht von einer skrupellosen Meute gieriger Beutejäger, der wilde Fanatismus einiger Parteiführer und vor allem die Macht des Geldes, das der Bierverband in Strömen über das Land goß.

Die Politik Rumäniens hat sich leider schon in Friedenszeiten keineswegs durch Reinheit und Ehrlichkeit ausgezeichnet. Die Presseverderbnis ist in keinem europäischen Land, mit Ausnahme von Portugal, größer als hier, wo verrufene Menschen die Führung der „öffentlichen Meinung“ an sich gerissen hatten. Für die Mehrheit der rumänischen Politiker und Zeitungen war und ist die Ueberzeugung ein ganz unverstandener Begriff. Man vertritt dort seit jeher die Sache, die einträglicher ist. Die Bestechlichkeit zahlreicher Minister ist ein öffentliches Geheimnis, mit der man sich in Rumänien um so leichter abgefunden hat, als es jeder Beamte bis zum jüngsten Eisenbahnstationschef und Magazinverwalter als seine Pflicht betrachtet, das Beispiel der Großen im eigenen Wirkungskreis nachzuahmen. Aber der

diese Verhältnisse, so anrüchig sie vor Ausbruch des Krieges auch gewesen sein mochten, waren geradezu ideale Zustände im Verhältnisse zu der feuchtenartig auftretenden Massenkorruption der zwei Kriegsjahre. Der Krieg schuf aus dem früheren Kleingewerbe der Parteipolitik eine Großindustrie, an der ganze Gesellschaftskreise sich bereicherten. Es gibt niemanden, der in den letzten zwei Jahren in Rumänien geschäftlich zu tun hatte, der nicht mit Schaudern Einblick in die Verhältnisse gewonnen hätte. Von der vornehmen Maitresse des Ministers, die Vermittlungen von Eisenbahnwaggonen zu festen Tarifen besorgte, bis zum geschminkten Dandy in den Bukarester Kaffeehäusern, der in Ausfuhrscheinen und Warenschnuggel „arbeitete“, oder dem findigen Hoteldirektor, der lohnende „diplomatische Bekanntschaften“ einzuleiten wußte, war alles eine einzige Atmosphäre der Fäulnis und des krankheitdampfenden Sumpfes. Das breite Volk wurde indessen durch Sensation und Lüge in Atem gehalten und über den ungeheuren Betrug hinweggetäuscht, der gegen seine wahren Interessen am Werke war. Und was die Lüge und die bis zum Irrewahn genährte Großmannsjucht in der Masse nicht vermochten, erreichte das über das ganze Land, auch auf zahlreiche ländliche Organisationen, ausgebreitete Bestechungssystem. Die wenigen wirklich ehrlichen Politiker, die ihre Ueberzeugung nicht verkauften und unentwegt den Anschluß Rumäniens an die Mittelmächte forderten, waren den ehrenrührigsten Beschimpfungen und Verdächtigungen ausgesetzt; ein ungarischer rumänischer Politiker, der wegen seines untadeligen Charakters und seiner nationalen Verdienste die größte Verehrung im rumänischen Volke genießt, auch in Rumänien viele Freunde hat, der aber aus seiner unverbrüchlichen Treue zur Monarchie kein Gehl machte, wurde schon im ersten Kriegsjahre bei einem Besuch in Bukarest von dem Organ der Bukarester Universitätsjugend mit dem Tode, den er „wie Jaurès“ verdient habe, bedroht. — Es ist wahr, Männer wie Carp und Marghiloman, Stere und andere stritten tapfer für eine rumänische Politik der Treue zu den Mittelmächten, aber sie wurden überrannt, überschrien; ihre Zeitungen hatten teils keine bedeutende Verbreitung, teils standen sie geistig so hoch, daß sie sich in dem im Banne der Lügensensationen befindlichen Volke kein allzugroßes Gehör verschaffen konnten. Die Wahrheit war auf diese Weise außer Kurs gesetzt und die Verleumdung triumphierte. So kann es nicht mehr wundern, daß die breitesten Schichten des Volkes von der wahren Kriegslage nicht eine Ahnung haben.